

Information
über einige Probleme der Entwicklung der SEW

Ende November bin ich mit Genossen Gerhard Danelius, Vorsitzender der SEW, sowie gesondert mit Genossen Horst Schmitt, stellvertretender Vorsitzender, zusammengetroffen, um einige Probleme zu besprechen, die sich aus meinem Studienbesuch bei der SEW vom 31.10. bis 5. 11. 1977 ergeben. Ich benutzte die Gelegenheit, um die Genossen der SEW über die 7. Tagung des Zentralkomitees der SED zu informieren.

Während meines Aufenthaltes in Westberlin hatte ich Begegnungen mit Genossen der Kreisvorstände Kreuzberg, Tiergarten, Wedding und Zehlendorf. Außerdem führte ich Gespräche mit Genossen Mahle, Chefredakteur der „Wahrheit“, der Genossin Margot Mrozcynski[=Mrozinski], Vorsitzende des Demokratischen Frauenbundes sowie mit den Mitgliedern des Sekretariats des Stadtvorstandes der FDJW. Außerdem nahm ich an der Festveranstaltung der SEW zu Ehren des 60. Jahrestages der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution teil und besuchte die Majakowski-Galerie, das Zentrum der Gesellschaft für deutsch-sowjetische Freundschaft in Westberlin.

Durch Gespräche und eigene Anschauungen konnte ich mich davon überzeugen, daß es in der Arbeit der SEW bei der Verwirklichung der Beschlüsse ihres V. Parteitages eine Reihe wichtiger Fortschritte gibt:

- Stärker als in den zurückliegenden Jahren widmen sich die Kreisorganisationen der Partei innenpolitischen Problemen der Stadt, vor allem Aktivitäten gegen Entlassungen und Betriebsstillegungen sowie kommunalpolitischen Fragen verschiedener Art. Häufiger und regelmäßiger werden Betriebs- und Stadtteilzeitungen herausgegeben.
- In ihrer massenpolitischen Arbeit ist die Partei beweglicher geworden. Dazu hat vor allem der Erfolg des diesjährigen Pressefestes der „Wahrheit“ beigetragen, das erstmalig in größerem Rahmen unter freiem Himmel stattgefunden hat.
- Die Genossen begrüßen es, daß auch in der „Wahrheit“ nach der Umstellung auf ein neues Format zu Beginn dieses Jahres der Betriebs- und Gewerkschaftsarbeit sowie kommunalpolitischen Problemen größere Beachtung geschenkt wird. Schneller als vorher werden aktuelle Ereignisse kommentiert; die Zahl der Beiträge zu ideologischen Fragen hat sich erhöht.
- Insbesondere gibt es ernsthafte Bemühungen der Leitung der FDJW, durch eine lebensnahe und ideenreiche Arbeit ihren Einfluß unter der werktätigen Jugend der Stadt zu erhöhen und die eigenen Reihen zu stärken. Der Jugendverband führt eine langfristig angelegte Aktion gegen die Jugendarbeitslosigkeit, für Lehrstellen und Arbeitsplätze durch. Er konzentriert sich dabei vor allem auf die Arbeiterjugend sowie die Schüler der oberen Klassen der Grundschulen, auf Lehrwerkstätten und Berufsschulen.

Zugleich mußte ich während meiner Anwesenheit feststellen, daß es ernstzunehmende Probleme und Hindernisse gibt, die die Vorwärtsentwicklung der SEW hemmen:

- Es wird nicht mit der notwendigen Entschiedenheit der Kampf für die Verwirklichung der Linie des V. Parteitages geführt. Die Hauptideen des Parteitages wurden ungenügend erläutert. Führende Genossen sind in Auswertung des Parteitages fast nicht in Kreis- und Grundorganisationen aufgetreten. Bei den Gesprächen wurde von den SEW-Genossen kaum auf den Parteitag und seine Beschlüsse Bezug genommen.
- Bei Funktionären der Partei sind Auffassungen anzutreffen, die sich lähmend auswirken. So wird die These vertreten, man könne sich im innerstädtischen Bereich nicht allzu energisch für die

Verbesserung der Lage einsetzen, weil die SEW auf diese Weise dem Westberliner Senat die Arbeit erleichtern würde. Dahinter verbirgt sich ein völliges Unverständnis für die Notwendigkeit des Kampfes für die Interessen der werktätigen Bevölkerung sowie über die Haltung zur Frage von demokratischen Reformen. Nach diesem Grundsatz müßte man auch darauf verzichten, den gewerkschaftlichen Kampf für Lohnerhöhungen zu unterstützen. Außerdem hört man, es sei riskant, die Kraft der Partei mit Entschiedenheit auf Schwerpunkte zu lenken, weil man so die anderen Teile der Partei zur Passivität verführe. Diese absurde These hat offenkundig dazu geführt, daß es trotz mehrfacher Aufforderungen bisher keine Festlegungen über Schwerpunkte für die Vorbereitung der Wahlen zum Abgeordnetenhaus und zu den Bezirksversammlungen[=Bezirksverordnetenversammlungen] im Jahre 1979 gibt. Es zeigte sich, daß Auffassungen dieser Art von verantwortlichen Genossen des Parteivorstandes nicht nur nicht bekämpft, sondern sogar selbst vertreten werden.

- Obwohl die Aktivitäten auf dem Gebiet der Innenpolitik zugenommen haben, fehlt es in vielen Fällen an der koordinierten Leitung durch den Parteivorstand. Genossen in Kreuzberg stellten kritisch fest, daß es zu bestimmten Fragen in den einzelnen Kreisen zum Teil entgegengesetzte Konzeptionen gibt (so zum Problem des Baus der Stadtautobahn), ohne daß vom Parteivorstand eine Klärung herbeigeführt wird.
- Nach der Funktionärkonferenz der Partei im Frühjahr 1975 wurde zwar richtigerweise die Verantwortlichkeit und die Eigeninitiative der Kreis- und Grundorganisationen erhöht. Es fehlt aber an zentralen Initiativen und Schwerpunkten des Parteivorstandes sowie an der energischen Unterstützung neuer Formen der Massenarbeit durch den PV. Ein Erfahrungsaustausch findet kaum statt.
Genossen aus Kreisvorständen äußerten, nach ihrer Meinung gebe es in der SEW Kontaktangst gegenüber anderen Menschen, gegenüber Sozialdemokraten und Parteilosen. Nur vereinzelt gibt es Anstrengungen, aktive Genossen in den Kreisen und Wohngebieten öffentlich bekanntzumachen. Diesbezügliche Erfahrungen der DKP bei der Vorbereitung von Wahlen werden nicht beachtet. Genossen äußern: In der SEW wird es nicht gern gesehen, wenn man positiv von der DKP spricht.
- Die Anleitung der Kreisorganisationen erfolgte bisher in der Regel durch Beratungen mit den stellvertretenden Kreisvorsitzenden. Die Kreisvorsitzenden mußten dann von ihren Stellvertretern informiert werden. Hinzu kommt, daß diese Beratungen in hohem Maße organisatorischen Charakter trugen.
- Mehrfach war die Meinung zu hören, daß die Beziehungen der Genossen des Parteivorstandes zur Parteibasis schwächer geworden sind. Wichtige Bereiche der massenpolitischen Arbeit sind ohne klare Orientierung durch die Parteiführung und finden nur unzureichende Unterstützung. Die leitenden Genossinnen des Demokratischen Frauenbundes äußerten sich im persönlichen Gespräch mit mir in bitteren Worten über die mangelnde Unterstützung durch das Büro des Parteivorstandes. Sie fühlen sich allein gelassen, obwohl sie durchaus günstige Chancen für die Verstärkung des Einflusses unserer Frauenorganisation sehen und erfolgreich in dieser Richtung arbeiten. Ähnlich verhält es sich mit dem Westberliner Friedenskomitee, dessen Möglichkeiten nicht genutzt werden, sowie mit der VVN. Auch hinsichtlich der Bemühungen der FDJW, an breitere Kreise der Jugend heranzukommen, gibt es bei verantwortlichen Funktionären der SEW, wie ich selbst erleben konnte, erhebliches Unverständnis und zum Teil Mißtrauen.
- Bei allen Gesprächen mit Genossen aus den Kreisen wurden die spürbaren Verbesserungen in der Arbeit der „Wahrheit“ gelobt. Zugleich aber gab es kritische Äußerungen darüber, daß bei Redakteuren oft Überheblichkeit gegenüber den Parteileitungen anzutreffen ist. Veröffentlichungen werden unzureichend mit den Kreisvorständen abgestimmt. Genossen in Kreuzberg äußerten: Wir haben Angst, wenn in der „Wahrheit“ etwas über unser Gebiet erscheint, weil wir nie sicher sind, daß es der von uns vertretenen kommunalpolitischen Linie entspricht. Häufig ist die Meinung anzutreffen, daß die „Wahrheit“ für Studenten sicherlich gut lesbar, aber für Arbeiter zu schwer sei. Auch wird kritisiert, daß sich die „Wahrheit“ kaum um Volkskorrespondenten ernsthaft

bemüht.

Genosse Hans Mahle, Chefredakteur der „Wahrheit“, informierte mich, daß es in der Redaktion erhebliche Probleme der Parteierziehung gibt. Im Laufe der letzten Zeit wurden neue Mitarbeiter eingestellt, zumeist aber Studenten. Man mußte sich zu Beginn des Jahres mit Genossen Redakteuren auseinandersetzen, die dafür plädierten, die Spalten der Zeitung für die Position des „Eurokommunismus“ zu öffnen. Es gibt einen Mitarbeiter, der nebenbei für den „Tagesspiegel“ arbeitet. Die erforderliche parteierzieherische Arbeit war dadurch erschwert, daß es bis zu Beginn dieses Jahres keine selbständige Grundorganisation der Partei in der Redaktion gab.

- Es stellt sich als ein ernster Mangel heraus, daß es in der SEW kein einheitliches System der Parteischulung gibt. Obwohl die Marxistische Abendschule der SEW, die fast ausschließlich durch Referenten aus der Hauptstadt der DDR getragen wird, eine wichtige Aufgabe erfüllt, kann sie ein einheitliches Parteilehrjahr nicht ersetzen. Außerdem gehen die Teilnehmerzahlen zurück. Von den Kreisvorständen werden seit einiger Zeit Wochenendschulungen organisiert. Aber auch hierfür gab es bisher kein einheitliches System - sowohl was die Themen als auch was die Methoden betrifft. Angekündigte Regelungen blieben aus.
- Mein Eindruck ist, daß von führenden Genossen ideologische Probleme in der Partei entweder nicht erkannt oder nicht ernst genommen werden. Das betrifft die Situation in bestimmten Hochschulgruppen. (Genossen des ZK der KPdSU, die Gast der SEW waren, berichteten mir über Einflüsse des „Eurokommunismus“ in der SEW-Parteigruppe der Pädagogischen Hochschule.) Das betrifft auch eine solche Tatsache, daß in der im Zentrum der Stadt gelegenen parteieigenen Buchhandlung feindliche Literatur (Bücher von Carillo, Ellenstein, Bahro) angeboten und verkauft werden, ohne daß die Genossen des PV von sich aus dagegen eingeschritten sind. Ende November ist der gesamte Gruppenvorstand der Wohnparteiorganisation 33 in Kreuzberg (5 Personen) aus der Partei ausgetreten. Dort hatten sich ehemalige Jusos festgesetzt.

Meine Anwesenheit zeigte mir, daß wir von Genossen Danelius nicht immer die volle Wahrheit über die Situation der Partei erfahren haben.

Bei den Zusammenkünften mit Genossen Gerhard Danelius und mit Genossen Horst Schmitt habe ich die von mir festgestellten positiven und negativen Erscheinungen in aller Offenheit zur Sprache gebracht. Genosse Danelius hat daraus erste Schlußfolgerungen gezogen. Anfang Dezember fand eine Beratung mit den Kreisvorsitzenden statt. Es wurde im Büro des Parteivorstandes ein Plan für zentrale und öffentlichkeitswirksame Aktivitäten für das Jahr 1978 besprochen. Die nächste Parteivorstandstagung soll sich im 1. Quartal 1978 mit Fragen der Jugendpolitik der Partei befassen. Im Januar 1978 soll endlich eine längst geplante und mehrfach verschobene kommunalpolitische Arbeitstagung der SEW stattfinden. An einem Wahlkampfkonzept für die Wahlen zum Abgeordnetenhaus und zu den Bezirksversammlungen [=Bezirksverordnetenversammlungen] 1979 wird beschleunigt gearbeitet.

Als Hauptschlußfolgerung ergibt sich m. E. die Notwendigkeit, mit ganzer Kraft auf eine Verbesserung der Führungstätigkeit des Büros des Parteivorstandes hinzuwirken. Genosse Danelius sollte seine durch die Krankheit eingeschränkte Kraft vor allem darauf verwenden, seinen Stellvertretern sowie den anderen Genossen des Büros zu helfen, ihre Aufgaben besser zu bewältigen. Das geschieht bisher unzureichend. Auch muß man sich gezielter als bislang um die Förderung junger Kader kümmern, die für verantwortliche Funktionen in Frage kommen könnten.

Ich bitte zu prüfen, ob im 1. Quartal 1978 Genosse Gerhard Danelius vom Generalsekretär des Zentralkomitees der SED, Genossen Erich Honecker, zu einer Begegnung empfangen werden kann. Dieses Treffen war wegen der Erkrankung von Genossen Danelius vor einem Jahr ausgesetzt worden. Es wäre günstig, wenn Genosse Danelius dabei von seinen Stellvertretern, den Genossen Schmitt und Ahrens, begleitet würde. Meines Erachtens sollte Genosse Danelius ersucht werden, aus diesem Anlaß eine objektive Einschätzung der Lage der Partei zu geben sowie über die Schwerpunkte der künftigen Arbeit zu informieren.

Von großer Bedeutung sind konsequente Anstrengungen auf dem Gebiet der Kaderentwicklung. Im Oktober d. J. fand auf unseren Vorschlag hin erstmalig in der DDR ein 10tägiger Schulungskurs mit Funktionären der SEW statt, dessen positives Ergebnis Anlaß sein sollte, auch in den nächsten Jahren neben Studiendelegationen weitere Schulungskurse für Funktionäre durchzuführen. Noch im Monat Dezember 1977 werden die stellvertretenden Kreisvorsitzenden der Partei zu einem eintägigen Besuch in die Hauptstadt kommen, ebenso die gesamte Redaktion der „Wahrheit“. Den Genossen wird die Möglichkeit geboten, sich mit den Fortschritten bei der Verwirklichung der Beschlüsse des IX. Parteitages der SED in der Hauptstadt der DDR vertraut zu machen. Außerdem nutzen wir diese Besuche, um eine Reihe wichtiger Funktionäre persönlich näher kennenzulernen.

Es erscheint mir zweckmäßig, wenn ich Anfang 1978 noch einmal einen Studienbesuch bei der SEW machen könnte. Ich möchte mich vor allem mit den Vorsitzenden der Betriebsgruppen aus Westberliner Großbetrieben treffen sowie etwas gründlicher mit der Arbeit der Hochschulgruppen an der FU, der TU und der PH bekanntmachen, die zusammen immerhin mehr als 800 Genossen umfassen und damit für die Partei sowohl im Positiven als auch im Negativen eine gewichtige Rolle spielen können. Genosse Gerhard Danelius und auch Genosse Horst Schmitt wären damit einverstanden.